

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1892**

41 (7.4.1892)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-596367](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-596367)

Alle Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Don-  
nerstag und Sonnabend und kosten  
pro Quartal 1 Mark excl. Post-  
gebühren. — Bestellungen über-  
nehmen alle Postämter und  
Landbriefträger.

Annoucen kosten die einspaltige  
Zeile ober deren Raum 10 Pf.  
für auswärts 15 Pf.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

Merate  
werden auch angenommen von den  
Herren F. Blücher in Oldenburg,  
E. Schlott in Bremen, Saalen-  
stein und Vogler A.-G. in Bremen  
und Hamburg, W. Scheller in  
Bremen, Rud. Woffe in Berlin, J.  
Gard a. Comp. in Halle a. S., G.  
L. Danne u. Comp. in Frankfurt  
am Main und von anderen  
Interiors-Comptoirs.

N<sup>o</sup> 41.

Elsfleth, Donnerstag, den 7. April.

1892.

### Tages-Beiger.

(7. April.)

⊙-Aufgang: 5 Uhr 22 Minuten.

⊙-Untergang: 6 Uhr 44 Minuten.

☾-Aufgang: — Uhr 3 Minuten Nm.

☾-Untergang: 4 Uhr 25 Minuten Vm. d. 8. April

S o c h w a s s e r :

11 Uhr 31 Min. Vm. — Uhr — Min. Nm.

### Ein deutsch-russischer Handels- vertrag?

Die jüngsten Tage haben wieder einmal ein Märchen an das Tageslicht gefördert, das ganz schön klang, aber die unangenehme Eigenschaft hatte, nur ein Märchen zu sein. Es hieß zum so und so vielen Male, es wären Vorbereitungen wegen eines deutsch-russischen Handelsvertrages abgehalten worden und in Petersburg sei bereits eine Commission für die vorbereitenden Schritte ernannt worden.

Eine andere Meldung, die man mit Hingnahme einiger Phantasie als Bestätigung der ersten auffassen konnte, besagte, Kaiser Wilhelm habe dem erst dieser Tage aus Petersburg auf seinen Berliner Posten zurückkehrenden Grafen Schwalow sein lebensgroßes Bild mit Fußbreitem Goldrahmen überfandt. Die Nachricht ist richtig, aber sie entleidet jegliche aller politischen Bedeutung, wenn man erfährt, daß der Kaiser dem Botschafter schon vor zwei Jahren dieses Porträt versprochen hatte und daß die Übergabe erst jetzt erfolgte, weil der Künstler erst vor wenigen Tagen die Ausführung beendet hatte.

Aber auch die erste Meldung ist total erfunden, wie officiös versichert wird; es haben nicht einmal Beratungen stattgefunden. Selbst ein Blatt wie die „Post“ hat dieser Tage eine Meldung aus Rußland gebracht, die nicht die Feuerprobe einer ernstlichen Prüfung aushält. Es hieß, die russische Finanzverwaltung plane eine neue innere Anleihe, angeblich zu Eisenbahnbauten, in Wirklichkeit aber wohl für andere Zwecke. Daran anknyppend wurde an den deutschen Patriotismus appellirt und gefordert, daß Niemand in Deutschland sich an jener Anleihe beteilige. Es ist nicht recht ersichtlich, wie dies bei einer inneren Anleihe Rußlands möglich sein sollte. Man hat nie und nirgend gehört, daß von einer inneren Anleihe Rußlands auch nur ein Bruchtheil im Auslande untergebracht worden wäre.

Daß französische Zeitungen gern die Hand im Spiele haben, wenn es gilt, die zwischen Deutschland und Rußland bestehende „Lauheit“ noch um einige Grade, wo möglich bis zur völligen Kälte sinken zu lassen, ist erklärlich. So berichtet der „Figaro“, Kaiser Wilhelm habe durch den Militärbevollmächtigten Villame beim Czaren anfühlen lassen, welchen Empfang ihm dieser bei einem Besuche Kopenhagens (aus Anlaß der Goldenen Hochzeit des dänischen Königs-paares) bereiten würde. Natürlich sei der Czar kühl bis ans Herz hinan geblieben und Kaiser Wilhelm, dem Oberst Villame dieses Ergebnis telegraphisch meldete, habe einen Wuthanfall bekommen; damit bringt denn auch das Pariser Allweltsblatt die letzte Erkrankung des Kaisers in Zusammenhang und folgt damit nur seinem oft erprobten Wahlsprüche: „Se dummer, je besser für die Leser!“

Ein deutsch-russischer Handelsvertrag bedeutet nicht mehr und nicht weniger als eine gänzliche Umkehr der russischen Politik auf allen Gebieten, und daran ist jetzt weniger als je seit 1818, wo der Gedanke eines solchen Vertrages — oder doch gewisser Handelsabmachungen — zum ersten Male auftauchte, zu denken. Während die Franzosen „wie hypnotisirt auf das Loch in den Vogeln schauen“, blicken die Russen in gleichem Zustande auf die Hagia Sofia, auf die Kathedrale von Konstantinopel, von deren Thürmstöße sie den Halbmond entfernen und durch das Kreuz ersetzt sehen möchten. Dabin geht die Politik Rußlands, deßhalb der russische Haß gegen alle, was sich dieser Politik hindernd in den Weg stellt: Bulgarien vor allem, Rumänien, den Dreiebund.

Immer und auf jeden Fall freie Hand behalten; im Westen des Reiches eine starke Truppenmacht in Bereitschaft um im gegebenen Augenblick loszuschlagen zu können; die billig zu habende Freundschaft Frankreichs, das nichts verlangt als den gleichen Haß — das ist die ausgesprochene Regierungsmarine Rußlands, soweit es sein Auswärtiges betrifft.

Bei diesen „großen Gesichtspunkten“ bleibt natürlich kein Raum für ein so weit angelegtes und weit-ausschauendes Friedenswerk, wie es ein deutsch-russischer Handelsvertrag wäre, wobei zu bemerken ist, daß ein solcher weithin im Interesse Rußlands als in dem Deutschlands läge. Rußland hat sich durch seine autonomen Tarife handelspolitisch von jeher außerhalb der Civilisation gestellt, wie es nur ein Land kann, das außer Rohproducten nichts für den Weltmarkt erzeugt.

### Bundschau.

\* Deutschland. Es wurde bereits mitgetheilt, daß der Kaiser sofort, nachdem Minister Dr. von Bötticher ihm mündlich sein Abschiedsgeheiß vorgebracht hatte, dieses aufs bestimmte abgelehnt hat. Wie man nachträglich hört, hat der Kaiser sich nicht auf die mündliche Ablehnung beschränkt, sondern Herrn von Bötticher noch außerdem ein überaus schmeichelhaftes Handschreiben zugehen lassen, in dem er in warmen Worten die Verdienste anerkennt, welche Herr von Bötticher sich in einer längeren Reihe von Jahren um das Reich wie um Preußen erworben hat. Der Kaiser halte sich auch versichert, daß er nicht vergeblich den Patriotismus des Herrn von Bötticher anrufe, wenn er an ihn die Aufforderung richtet, auch fernerhin seine Dienste in seiner jetzigen Stellung ihm und dem weiteren wie dem engeren Vaterlande zu widmen.

\* Ueber das Befinden des Großherzogs von Baden meldet man, daß der Großherzog zwar den größeren Theil des Tages außer Bett zubringt, gleichwohl geht die Wiederherstellung wegen der wenig befriedigenden Mächte sehr langsam vor sich.

\* In die Commission für Arbeiterstatistik hat der Bundesrath entsandt: Ministerialdirector Lohmann, den Vorstand des bayrischen statistischen Büreaus Rasp, den sächsischen Regierungsrath Morgenstern, den württembergischen Oberregierungsrath v. Schicker und den badischen Oberregierungsrath Dr. Wörriehoffer.

\* Bekanntlich haben vor einigen Wochen Beratungen zwischen Landwirthen und Statistiken unter Vorsth des Directors des Kaiserlichen statistischen Amtes über landwirtschaftliche Statistik stattgefunden. Die bisher im einzelnen nicht bekannten Ergebnisse werden inzwischen insofern für sehr bedeutungsvoll gehalten, als sie in weiterem Umfang als es bisher der Fall war, den Zwecken der Verwaltung und den landwirtschaftlichen Interessen zugänglich gemacht werden sollen. Es heißt, es würde die landwirtschaftliche Statistik des Reiches an der Hand dieser Ergebnisse eine völlige Umgestaltung erfahren.

\* Die erste Sitzung des preuß. Gesamt-Staatsministeriums unter dem Vorsth des neuen Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg fand Montag Mittag statt. Reichsfinanzminister Graf Caprivi nahm in seiner Eigenschaft als preuß. Minister der auswärtigen Angelegenheiten an der Sitzung theil.

\* Balkanstaaten. Milan will wieder Geld haben. Das Bester Blatt „Magyar Hirlap“ ver-

### Der falsche Graf.

Criminal-Roman von Karl Schmeling.

(15. Fortsetzung.)

Die Gebäude umgibt ein innerer Hof und eine hohe, mit Eisenspitzen besetzte Mauer; neben dem einzigen Portal befindet sich eine Aufseherwache und Nachts streifen Patrouillen in diesem Hofe umher.

Früher hielt man sogar große Hunde dafelbst, doch als einst ein Sträfling diese so an sich gewöhnt, daß sie auf seinen Befehl einen Aufseher zerrissen, schaffte man diese Thiere ab.

Den inneren Hof umgibt ein äußerer und diesen eine zweite Mauer, ganz wie die erstere beschaffen. Am Thore desselben befindet sich eine starke Militärwache, und Patrouillen derselben gehen in diesem Hofe wie außerhalb der Mauer.

Werden die Sträflinge zur Arbeit außerhalb des Gebäudes geführt, so sind sie von einem Kranze von Militärs und Aufsehern umrahmt. Keiner darf sich bücken und kein Fremder sich dem Zuge nähern. Die Arbeitsplätze sollen überhaupt stets abgeschlossen sein. Die Kette zwischen der einen Hand und dem einen Fuß wird den Sträflingen nie abgenommen.

Der fliehende Sträfling muß sich also mit seinem Genossen abfinden, unter allen Umständen seine eigene

Kette brechen, die Wachsamkeit seiner Gefährten und der Aufseher im Hause täuschen, zwei Wachen passiren oder zwei Mauern übersteigen und ist erst dann im Freien.

Gerettet ist er dadurch noch lange nicht, denn seine Entferrnung bleibt höchstens eine Stunde verborgen, dann fällt der sie andeutende Kanonenschuß, und die umgebende Bevölkerung beginnt ihre Jagd auf den Entsprungenen, eine für seine Wiederergreifung ausgelegte Prämie zu verdienen. Die angedrohte Strafe verbindet Mitleidige, seine Flucht zu unterstützen; das gekhorne Haupt, das glatte, bleiche Gesicht und die Kleidung machen den Flüchtling jedem sofort kenntlich.

Es ist begreiflich, daß nur durch Mitwirkung eines Aufsehersbeamten oder einer Hülfle von außen die Flucht, und auch dann noch sehr schwer zu ermöglichen ist.

Demungeachtet denkt fast jeder Sträfling an eine solche, und das ist wiederum nur natürlich. Auch gelingt eine Flucht zu Zeiten, wenn die gesammten Bewohner eines Saales beschließen, daß jemand entfliehen soll. Dazu ist aber nöthig, daß sich einige andere opfern und solche Fälle sind wirklich dagewesen. Wahrscheinlich ward über diesen Gegenstand später auch zwischen Bennoit und Gilbert verhandelt, doch

konnte es nur in der ersten Zeit gewesen sein. Denn bald ward das Verhältnis beider ein sehr unangenehmes und unleidliches. Bennoit vermochte seinen Groll nicht zu unterdrücken, und Gilbert endlich, dadurch erzürnt, gab ihm Scheltworte und Pässe zurück, wenn es zu solchen kam.

So verbrachten die früheren Freunde drei volle Jahre, bis 1809. Damals war Oesterreich dem Korfen vor neuem unterlegen und mußte ihm, außer anderen Tributen, noch eine Kaiserthron liefern. Die Siege und die frohen Aussichten mußten daheim gefeiert werden und wurden auch gefeiert.

Nach einem Festmahle dieser Art kam jedoch der in Weinlaune befindliche Hafenadmiral, unter dem auch der Bagno stand, auf die Idee, denselben zu besuchen und dort einen Act der Gnade auszuüben. Viel sollte und konnte nicht abfallen; doch ließ der hohe Herr sich die Leute vorstellen, welche ursprünglich in besseren Verhältnissen gelebt hatten, und erkundigte sich nach ihren Verbrechen und ihrer Führung.

Gilbert Milhaud, als ehemaliger Militair, mußte dem Admiral besonders auffallen; er ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein, fragte nach seinem Verschulden und Gilbert theilte dasselbe in seinem ganzen Umfange mit.

Der Admiral fragte nach den Feldzügen, die er



öffentliche den Wortlaut eines Briefes, den Milan angeblich am 1. März 1892 an den Regenten Ristitsch richtete, unter Berufung darauf, daß zur Zeit, als er auf den Generalsrang verzichtete, ihm die Regierung die Generalpension anbot, verlangt Milan jetzt für den Verzicht auf den Generalsrang eine einmalige Abfertigung in der Höhe von einer Million Frank. Diese Forderung soll nach dem „Magyar Hirlap“ in der serbischen Armee die größte Enttäuschung hervorgerufen haben.

**Frankreich.** In Lonking wird wieder einmal gefämpft. Nach einem amtlichen Telegramm sind die befestigten Positionen der Rebellen in der Provinz Jeneffe nach mehreren Kämpfen genommen worden. Auf französischer Seite blieben 20 Tote, darunter 3 Officiere.

**Amerika.** Nachrichten zufolge, die in Newyork eingelaufen sind, soll in Ecuador eine Revolution ausgebrochen sein. Die Empörer hätten von einem der Regierung gehörigen Dampfer Besitz ergriffen.

Auch in Venezuela ist gegenwärtig Revolution. Ein Drahtbericht aus Caracas meldet, die Aufständischen hätten die Regierungstruppen bei Dritz geschlagen und beherrschten das Gebiet des oberen Orinoco. Ihre Zahl wächst. Der Präsident hat den Congreß aufgelöst und diejenigen Mitglieder verhaften lassen, welche Gegner der neuen Verfassung sind. Das Geschäft stockt, verschiedene ausländische Häuser haben geschlossen.

### Locales und Provinzielles.

**Elsteth,** 6. April. Am Freitag den 22. April beginnt an hiesiger Navigationschule eine Prüfung für Steuerleute auf großer Fahrt.

Der am nächsten Freitag vom hiesigen Turnerbund veranstaltende Gesellschaftsabend verspricht ein äußerst gemüthlicher zu werden. Nach dem Programm kommen 3 Theaterstücke zur Aufführung, außerdem tritt der Circus „Babylonia“ mit seinen gymnastischen Productionen wieder auf.

Dem Schiffszimmermann H. Kanne von hier ist die Stelle eines Schleusenwärters in Brate übertragen worden.

Von nächsten Sonntag ab wird der Dampfer „Secht“ wieder in die Passagiersfahrt auf der Unterweser eingestellt, da alsdann der Dampfer „Roland“ aufgelegt wird.

An die morgen (Donnerstag) Nachmittag 3 1/2 Uhr an der Kaje hieselbst stattfindende Controlversammlung wollen wir nochmals erinnern.

**Nordenham,** 4. April. Abgefakht wurde am Sonnabend Nachmittag ein Bremerhavener Hafenspolizist, als er von Bord des Lloyd dampfers „Spree“ kam und unter seinem Uniformrock ein Quantum Butter verborgen hielt, welches er einzuschmuggeln versuchte.

**Oldenburg,** 4. April. Nachdem die Bahn Ellenstramm-Grabstele in Angriff genommen ist, beschäftigt man sich wieder eingehend mit dem Ausbau der Bahn nach Westerstede. Diese Strecke ist annähernd 12 km lang und würde mit höchstens 600 000 Mk. herzustellen sein. Wenn dann Westerstede nach Dohlt dreieckig baute, so wäre ein durchgehender Verkehr von Dohlt nach Ellenstramm geschaffen. Hierdurch würde der ganze Betrieb der neuen Bahn sich anders und wesentlich besser gestalten, denn Westerstede und Grabstele blieben keine Sackgassen

mitgemacht, nach seinem Herkommen, und erhielt auch darauf ausreichenden Bescheid. Es ergriff ein menschliches Mithren den hohen Herrn; er befahl, den ehemaligen Officier nicht mehr zu schweren Arbeiten, sondern als Bureauarbeiter zu benutzen und ihm einen seiner Bildung angemessenen Partner zu geben.

So wurden also Bennoit und Gilbert getrennt, letzterer auch in einen anderen Schlafsaal gelegt, und von Stunde an, während der Arbeitszeit, von seinem neuen Ketten-Genossen getrennt, als Schreiber beschäftigt.

Eine der Bedingungen zur Flucht war also erfüllt und gewiß dachte Gilbert von dem Momente ab in allem Ernste an eine solche. Obwohl noch jung, war er doch nicht so launig, seine Absichten sofort zu verwirklichen. Vielmehr ging er daran, die Sache systematisch auszuführen.

Einmal einen mißlungenen Versuch gemacht, hieß so viel, als ihn für immer mißlungen zu machen, das sagte sich Gilbert, ehe er seinen Plan entwarf. Zunächst suchte er sich Routine in der ihm aufgetragenen Arbeit zu verschaffen, was dem ehemaligen Schüler der polytechnischen Anstalt zu Paris kaum Schwierigkeiten bot. Nebenbei gab er sich Mühe, die Gunst seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter, ihr Vertrauen zu erwerben, was ihm ebenfalls gelang.

mehr. Gleichfalls käme bei dem weiteren Bahnbau Barel-Zetel-Neuenburg eine bessere und leichtere Betriebslage sehr in Betracht. Durch den Ausbau dieser 12 km würde eine betriebsame und holzreiche Gegend dem Verkehr näher gerückt und die ganze Bahn dadurch sehr an Rentabilität gewinnen. Zugleich würden 1000 Hectar Land der Cultur erschlossen und könnten die Moorländerereien, wie in anderen Gegenden, durch Befahrung mit Kleie in ertragfähiges Land verwandelt werden, die Herstellungskosten dürften hierbei nicht abschrecken, nachdem Nordenham mit seinen großartigen Anlagen und die Bahn Schröve-Neuschanz gebaut worden sind.

**Oldenburg,** 4. April. (N. f. St. u. L.) Als einer der ältesten Handwerksburshen darf entschieden der Tischlergeselle Ernst P., welcher in den letzten Tagen in unserer Stadt um Arbeit angeprochen hat, angesehen werden. Derselbe ist laut Ausweis seiner Papiere am 2. Januar 1811 in Zittau (Sachsen) geboren, hat mithin ein Alter von über 81 Jahren erreicht. Trotzdem erfreut sich derselbe einer seltenen Nüchternheit und eines ausgezeichneten Humors. Von den hiesigen Meistern mit einem guten Bescheid bedacht, hat P., der, nebenbei bemerkt, sich bereits seit 1829 auf Wanderschaft befindet, seinen Weg nach Bremen genommen, um dortselbst Arbeit zu suchen.

**Ofen,** 4. April. In der Scheune des Hausmanns Köster fand man gestern den Maurer H. von hier, der sehr schwer verwundet war. In einer Schlägerei, die am Sonnabend Abend zwischen den bei der Irrenheilanstalt beschäftigten Maurern stattfand, hatte H. einen Stein in den Kopf erhalten. Nachdem man den Verwundeten zuerst vom Blut gereinigt und verbunden hatte, wurde er in seine Wohnung geschafft, wo er jetzt noch darniederliegt. Auch noch verschiedene Andere in der Schlägerei verwickelte Maurer trugen Verletzungen davon.

**Barel,** 4. April. Gestern Vormittag gerieth nach dem „G.“ in Ellens ein Vater mit seinem Sohne in Streit, in dessen Verlauf er demselben mit einem Messer eine tiefe Wunde im Oberdenkel beibrachte. Der Verwundete wurde auf Veranlassung des herbeigerufenen Arztes aus Neustadtgödens in das hiesige Krankenhaus gebracht.

**Minsen,** 2. April. Auf dem Minsler-Elbeoog befindet sich bekanntlich eine sog. Rettungsbaute, die vom Bootscummando aus Wilhelmshaven wöchentlich einmal mit ca. 50 Pfd. Brod und frischem Wasser versorgt wird, um im Nothfalle etwa in der Nähe der Baute strandenden Schiffen Zuflucht sowohl als Nahrung bieten zu können. Revidirt wird dann noch die Baute durch das Feuerschiff „Minslerland“. Nun war es den Beamten schon lange aufgefallen, daß der Brod-vorrath stets stark mitgenommen war, ohne daß ein Strandrungsfall passirt wäre. Vor einiger Zeit war wieder sämmtliches Brod verschwunden, der Behälter desselben beschmutzt und auch das Wasser verunreinigt. Daranin wurde der Polizei Meldung von der Sache gemacht, und ist es den eifrigen Bemühungen des Gendarmen Hülsemann zu Hohenkirchen gelungen, die Diebe zu ermitteln. Es sind dies drei Arbeiter aus hiesiger Gemeinde, die sich in der arbeitslosen Winterzeit billiges Brod zu verschaffen suchten, da sich die Baute bei niedrigem Wasser leicht zu Fuß erreichen läßt. Das Brod dürfte ihnen jetzt jedoch theuer genug werden.

Gilbert hatte viel gesehen und, mit natürlicher Beobachtungsgabe ausgestattet, auch festgehalten. Er war im Stande, Erlebtes leidlich darzustellen und begann leise, dies Talent in Anwendung zu bringen. Man fand seine Unterhaltung bald angenehm, hielt ihn länger im Bureau zurück und ließ ihm Eifrichungen reichen. Das war ein wichtiger Umstand, denn Gilbert kam dadurch wieder zu Kräften, die er bei seinen Absichten nöthig brauchte. Seine Lage war jetzt so ziemlich erträglich.

Vor allen Dingen suchte sich Gilbert im Hause zu orientiren; merkte sich besonders die kleine Cassette und was ihn näher anging. Bei Quartal-Abschlüssen vermehrte sich die Arbeit so stark, daß die Bureaubeamten sehr spät thätig sein mußten. Auf die Andeutung Gilberts, daß er die Nächte hindurch ebenso gerne arbeite, als das Holz der Pritsche drücken, was er auf ein paar Stunden auch auf der Diele des Büreaus thun könne, fand man die Sache ganz practisch und ließ ihn mehrere Male Nachts allein im Bureau eingeschlossen.

Gilbert benutzte diese Gelegenheit. Drei Stunden Schlaf mußte man ihm schon berechnen, er schlief jedoch nicht, arbeitete aber mit verdoppelter Schnelligkeit und ging dann an eine andere Arbeit. Eine gute Federmesserklinge war bald zur Säge ausgebrochen und

### Vermischtes.

**Bremen,** 5. April. Eine entsetzliche Familien-tragödie macht hier viel von sich reden. Kurz nach Weihnachten verschwand die Ehefrau eines hiesigen Zollbeamten mit ihren beiden Kindern. Man glaubte zunächst, daß die Frau zu Verwandten gereist sei. Da dies aber nicht der Fall war, wurden Befürchtungen laut, daß die unglückliche Frau mit ihren Kindern in den Fluthen der Weser den Tod gesucht habe. Leider hat sich diese Annahme in vollem Umfange bestätigt. Vor einiger Zeit fand man die Leiche eines der vermissten Kinder in der Weser, und gestern zogen Fischer unterhalb der Reparaturwerkstätte des Norddeutschen Lloyd mit ihrem Netze die stark verwesten Leichen der Frau und des zweiten Kindes hervor. Die Unglückliche hatte das Kind mit einem Tuch um ihren Leib befestigt.

**Hurfeld,** bei Lilienthal, 4. April. Die Kuh des hiesigen Landmanns Johann Töcken warf vor etwa vierzehn Tagen ein Kalb, dem die Augen vollständig fehlten; von dem Schwanz ist nur der knetenförmig gestaltete erste Wirbel vorhanden. Auch sonst zeigen sich an dem Thiere noch abnorme Gestaltungen. Die merkwürdige Mißgeburt lebt und gedeiht zusehends.

**Hamburg,** 4. April. Der Wagen des Dr. Year überfuhr gestern Nachmittag die vierjährige Auguste Henning und die beiden Geschwister Kroll. Das erstgenannte Kind wurde sofort getödtet, die beiden anderen sind derart verletzt, daß wenig Hoffnung auf Wiederherstellung vorhanden ist. Die Pferde, welche den Wagen des Arztes zogen, waren in Folge des Pfiffes eines Dampfzuges an der Wandsböcker Chaussee schau geworden.

**Posen,** 3. April. Der älteste Mann in der Provinz Posen ist der frühere Kaufmann Salomon in Mioschen, gegenwärtig 108 Jahre alt. Vielleicht dürfte er auch, nachdem der Rentier Jordan in Bielefeld im 113. Lebensjahre gestorben ist, gegenwärtig der älteste Mann Deutschlands sein.

**Breslau,** 2. April. Die Geschäftsräume der „Breslauer Morgenzeitung“ waren gestern Abend der Schauplatz einer blutigen That. Vor 7 Uhr Abends erschien in dem Geschäftszimmer des Verlegers der „Breslauer Morgenzeitung“, Buchdruckereibesitzer Leonhard Freund, ein gutgekleideter Mann, bezeichnete sich als den früher in der Freund'schen Druckerei beschäftigten Schriftsetzer Karl Schottke, verrieth sich gleich die Thür von innen und drohte, den Verleger niederzuschließen, falls er ihm nicht Befähigung und einen Vorstoß von 300 Mk. gewähre. Herr Freund schrieb hierauf eine Anweisung an seine Cassette auf 300 Mark, unterrichtete aber, als der Gepreßter das Zimmer verlassen hatte, die Beamten und befahl, den eigenthümlichen Bittsteller festzunehmen. Als Schottke mit dem Revolver in der Hand die Expedition betrat, warfen sich mehrere Angestellte auf ihn, doch fand Schottke noch Zeit, mehrere Schüsse abzufeuern. Ein Schuß traf den Geschäftsführer Malur im rechten Unterschenkel, ein anderer verwundete den Buchhalter Meyer, der dem Schützen in den Arm zu fallen suchte, an der Hand. Hierauf schoß sich Schottke durch die Thür und starb auf der Stelle. Der herbeigerufene Arzt verband die Verwundeten und die Polizei ließ die Leiche des Selbstmörders nach der Anatomie schaffen. Schottke, der 36 Jahre alt, verheiratet und

nach in der ersten Nacht begann er seine Fesseln zu bearbeiten.

Nach einem starken Nagel mußte Gilbert lange suchen; doch endlich fand er auch diesen und legte ihn zu einem Dietrich zurecht, mit welchem er sowohl die Cassette, wie den Schranke, in welchem die Arbeitskleider der Beamten aufbewahrt wurden, öffnen konnte. Schon jetzt hätte er vielleicht seine Flucht beneffizienten können, doch es war Sommer; der Tag lang und die Nächte hell; er entschloß sich, den Herbst zu erwarten und verbar, als die nächtliche Arbeit aufhörte, sein schäbbares Werkzeug sehr sorgfältig.

Gefährlich wurde ihm von jetzt ab die Visitation der Fesseln. Doch der Abendvisitation entging er durch längeres Verweilen im Bureau; die Morgenvisitation war weniger scharf.

Der Herbst kam und mit ihm abermals Nachtarbeiten, doch die Cassette ward kurz vorher verlegt und ohne Geld wollte Gilbert nicht davon gehen. Er suchte also der Cassette wieder nachzukommen, und als er die Fesseln fast ganz durchsägte, machte er sich auch noch daran, ein paar Eisenstäbe der Fenster zu durchschneiden. (Fortsetzung folgt.)

**Wasserland der Weser an der großen Brücke.** Bremen, 5. April, Morg. 8 Uhr, 0,53 m über Null.



Familienvater war, wird als fleißiger und tüchtiger Arbeiter geschildert, der sich nur ungern an dem großen Buchdruckerstand im vorigen Jahre betheiligt hatte. Er verlor damals seine einträgliche Stelle und verdiente seitdem in einer kleinen Druckerei nur 15 Mk. die Woche, was für den Haushalt der Familie nicht hinreichte.

— Brüssel, 5. April. Der Diebstahl von 200 Dynamitbomben aus dem Dynamitlager von Banereu erzeugt gewaltigen Schrecken. Die Polizei erfuhr, daß Anarchisten kürzlich beschlossen hätten, den 1. Mai durch Dynamitanschläge zu feiern. Die gesammte Polizei ist auf den Beinen. Zahlreiche Hausdurchsuchungen wurden vorgenommen. Von den Dynamitdieben hat man bisher keine Spur.

— Fürst Bismarck wird in diesem Jahre ein Jubiläum feiern, das sich auf die Verleihung seines ersten Ordens bezieht. Es werden in kurzer Zeit 50 Jahre verstrichen sein, daß der damalige Secondelieutenant im 1. Bataillon (Stargard) 9. Landwehrregiments von Bismarck die Rettungsmedaille am Bande erhielt, die viele Jahre die einzige Auszeichnung war, die seine Brust zierte, und die der Fürst noch heute neben den Sternen der höchsten Orden trägt. Es war am 24. Juni 1842, als Bismarck bei der Stargarder Landwehr-Flanens-Compagnie bei Lippehe in der Neumark als Officier zur Uebung eingesetzt war. Er stand eines Nachmittags mit anderen Officieren auf der Brücke über den See, als ein Reiter ohne Hülfsknecht, der Sohn seines Gutsförsters, das Pferd zum Schwimmen in den See ritt. Es war dicht bei der Brücke. Plötzlich verlor das Pferd den Grund, und der ängstliche Reiter fiel herunter und verschwand im Wasser. Bismarck schnallte sofort den Säbel ab, warf die Uniform von sich und stürzte sich kopfüber in den See. Er packte auch gleich seinen Diener; dieser aber hielt ihn in seiner Todesangst derart unklammert, daß Bismarck im Schwimmen verhindert war. Dieser, voll Muth und Befonnenheit, tauchte mit dem Menschen unter, machte sich auf dem Grunde von ihm los, und zum Jubel aller Zuschauer, welche Herrn und Diener für verloren hielten, tauchte er mit ihm empor und schleppte ihn anscheinend leblos ans Ufer, wo Hülfsknechte später wieder zu sich kam. Die That wurde damals durch die Rettungsmedaille belohnt und später durch einen Denkstein an Ort und Stelle geehrt.

— Ueber den Ursprung des Aprilschickens wird Folgendes mitgetheilt: Auf dem 1530 zu Augsburg abgehaltenen Reichstag, auf welchem von der deutschen Nation Hülfe gegen die Türken und viel Geld gefordert wurde, auf dem Religionsstreitigkeiten und noch vieles Andere erledigt werden sollten, auf diesem Reichstag wollte man auch das Münzwesen in Ordnung bringen. Wegen wichtigerer Gegenstände kam man indessen nicht dazu, und dieser Punkt wurde deswegen von der Tagesordnung abgesetzt. Es wurde nun ein eigener Münztag bestimmt, und zwar fiel dieser just auf den 1. April. Dieser Tag wurde nun zum Ziele vieler großartiger Speculationen ausersehen. Er kam auch heran — aber es wurde an keinen Münztag gedacht. Nun hielt man all jene Speculanten, welche sich auf den 1. April vertrieben hatten, für angeführte Narren. Danach sollte nun dieser Tag im ganzen Deutschen Reich als ganz eigene Merkwürdigkeit — als Feiertag der Genarnten Geltung bekommen haben, und so soll der deutsche Volksspott, der allerdings schon

von jeher recht schneidig war, den Ausdruck „Aprilnarr“ geschaffen haben.

### Neueste Nachrichten.

\* Paris, 5. April. Die Regierung hat den Beschluß gefaßt, sofort nach Dahomey die nöthigen Truppen aus dem Senegalgebiet heranzuziehen. Kotonou und Porto Novo sollen gehalten werden. Zwei Kreuzer erhielten Befehl, nach Wyddah zu gehen. In der Donnerstag-Sitzung der Kammer sollen Ergänzungscredite verlangt werden. Eine officielle Depesche aus Porto Novo meldet, daß 6000 Dahomeyer vier Stunden von Porto Novo stehen und nur Verstärkungen erwarten, um anzugreifen.

\* Eine offizielle Depesche vom Senegal erwähnt das Gerücht von der Niedermelung der Mission des Capitän Menard durch Samory-Leute.

\* Madrid, 5. April. Im Anarchisten-Club wurden zahlreiche compromittirte Schriftstücke mit Beschlag belegt und gegen 12 Personen verhaftet.

\* In Barcelona fanden erneute Verhaftungen von Anarchisten statt.

\* Aus Granada wird gemeldet, daß die im Gefängnis internirten Gefangenen revoltirten, sobald die Gensdarmarie einschreiten mußte. Ein Gefangener wurde getödtet und zwei verwundet.

In der unerquicklichen Streitsache mehrerer Rheder bringen wir das letzte Rundschreiben des Correspondent-Rheders, dem wir auch die Verantwortung dafür ganz überlassen:

In der am 29. v. M. stattgehabten Rhederei-Versammlung betr. die Schiffe „Rhorasan“, „Margaretha“ und „Ruthin“ hat sich für die nochmalige Revision der Bücher u. der beiden letzteren Schiffe nur eine Minderheit entschieden.

Beim „Rhorasan“ ergab sich eine schwache Majorität für die nochmalige Revision.

Da von auswärtigen Rhedern mehrfach bedingungslose Vollmachten erteilt waren, so lag es in der Hand Weniger folgenden schroffen Beschluß durchzuholen:

„Das Schiffsbuch und die Belege für nochmalig zu revidiren und zwar in den Wohnungen der erwählten Superrevisoren. Liefert Winters die Bücher nicht aus, so sollen die Superrevisoren ermächtigt sein, sofort einen anderen Correspondent-Rheder zu wählen (!). Im anderen Fall soll in einer später zu berufenen Rhederei-Versammlung Bericht erstattet werden und davon abhängend W. Correspondent-Rheder bleiben oder ein anderer gewählt werden.“

Zu Revisoren wurden die Herren Ad. Schiff und Dr. Behrmann (letzterer hat früher schon die Abrechnungen N. 1, 2 und 3 des „Rhorasan“ revidirt und als richtig attestirt) ernannt, denen noch Herr Rothfuss beiträt.

Ich hatte in Folge der gegen mich in Scene gesetzten Bewegung eine nochmalige Prüfung für erwünscht erklärt, jedoch gebeten, daß solche in meiner Wohnung stattfinden möge, damit ich wegen etwa nöthiger Aufklärung stets zur Hand sei und um Entstellungen und unwahren Angaben, wie solche bei der „Industrie“ vorgekommen und bis jetzt noch immer ohne Beweis geblieben sind, entgegen treten zu können. Die Superrevisoren der „Industrie“ legten nach zwochziger Prüfung der Rhederei-Versammlung einen Bericht vor, unterzeichnet: Ad. Schiff, Dr. Behrmann und Chr. Schäffer, wonach ich die Rhederei um 25 000 M. geschädigt

haben sollte. (Dr. Behrmann hatte sogar 30 000 M., Ad. Schiff nur 20 000 M. vorgeschlagen.) Von einem Mitrevisor wurde der Antrag gestellt, diese 25 000 M. sofort als Dividende zu vertheilen. Die Versammlung mußte danach annehmen, daß die gegen mich aufgestellte Forderung gerechtfertigt sei und wurde beschlossen, gegen mich gerichtlich vorzugehen. Dies ist nicht geschehen, wohl aber ist in der Versammlung vom 29. v. M. erklärt, man könne keine Beweise liefern.

Danach hat man also keinen Anstand genommen, dem Unterzeichneten ehrenrührige Vorwürfe zu machen, ohne im Stande zu sein, dieselben durch Thatfachen zu belegen.

Nur um solchen Wiederholungen, die jedermann discreditiren würden, vorzubeugen und weil es die größte Ungerechtfertigkeit sein würde, die Herren Schiff und Dr. Behrmann, meine Todfeinde, als Revisoren zu belassen, nur deshalb schlage ich vor, 2 oder 3 unparteiische Sachverständige, denn an Fachleuten fehlt es hier in Elsfleth doch gewiß nicht, mit der Prüfung zu beauftragen. Herr Dr. Behrmann hat sich nach obigem noch nicht als tüchtiger Revisor erwiesen.

Dem gemeinsten Verbrecher bewilligt man unparteiische Richter; weshalb soll ich denn nochmals von meinen Todfeinden abgeurtheilt werden? Das Ziel, auf das Dr. Behrmann lossteuert, hat er ja selbst kenntlich genug gezeichnet. Am 29. v. M. kam in die Versammlung eingetreten, eröffnete er dieselbe mit den Worten:

„Nun wollen wir nur gleich einen anderen Correspondent-Rheder wählen.“

Also verurtheilen und verdammen ohne Prüfung. Was würde der gelehrte Herr wohl gesagt haben, wenn das großherzogliche Staatsministerium ihn im vorigen Jahre ohne weiteres seines Postens als Rector der großherzoglichen Navigationschule entlassen hätte, als aus bekantem Anlaß ein Streik der Schüler dieses kostspieligen Staatsinstituts entstand?

Alles, was ich wünsche und doch auch wohl erwarten kann, ist eine gerechte Behandlung, und vertraue ich, daß die Herren Mitrevisor, welche in der Versammlung am 29. v. M. für eine nochmalige Revision der Bücher des „Rhorasan“ gestimmt haben, meinen Vorschlägen, 2 oder 3 unparteiische Revisoren zu ernennen, beitreten werden. — Die nochmalige Revision der Bücher u. des Schiffes „Rhorasan“ haben 2 hiesige unparteiische Sachverständige übernommen, welche voraussichtlich sich zur Prüfung weiterer Bücher bereit erklären werden.

**Seidenstoffe** (schwarze, weiße und farbige) v. 65 Pfg. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert u. gemustert (ca. 380 versch. Qual. u. 2500 versch. Farben) — vers. roben- und fälschweie porto- und zollfrei. **G. Henneberg**, Seidenfabrikant (R. u. K. Hofl.), Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

**Seidene Fasern- und Steppdeckenstoffe**, 125 cm. breit.

**Oberbayerische II. conv. 4 pSt. Kreis-Anleihe.** Die nächste Ziehung findet im April statt. Gegen den Coursverlust von ca. 1 3/4 pSt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger**, Berlin, **Französische Straße 13**, die Versicherung für eine Prämie von 10 Pfg. pro 100 Mark.

Zur Nachförderung von Ethern im Ethernführungsverbände Elsfleth werden hiernil folgende Termine angelegt:

- für die Gemeinden Bardenfleth und Neuenbrok, auf Sonnabend, den 9. April d. J., Morgens 10 Uhr, bei Sauffens Gasthause zu Nordermoor.
- für die Gemeinde Altenhantorf auf Sonnabend, den 9. April d. J., Nachmittags 2 Uhr, bei Büfings Gasthause zu Altenhantorf.
- für die Gemeinde Berne auf Sonnabend, den 9. April d. J., Nachmittags 4 1/2 Uhr, bei Levenenz Gasthause zu Berne.

Ferner, unter der Voraussetzung, daß Nachföhrungen bis zum 6. April d. J. beim Obmann Joh. Hinrichs zu Eldenbrok angemeldet werden:

- für die Gemeinde Großenmeer auf Montag, den 11. April d. J., Morgens 10 Uhr, bei Scheels's Gasthause zu Meerfleth.
- für die Gemeinde Eldenbrok auf Montag, den 11. April d. J., Nachmittags 2 Uhr, bei Ritter's Gasthause zu Eldenbrok.

6. für die Stadt- und Landgemeinde Elsfleth auf Montag, den 11. April d. J., Nachmittags 5 Uhr, bei Ahlers Wirthshause zu Oberrege.

7. für die Gemeinde Neuenhantorf auf Mittwoch, den 13. April d. J., Morgens 10 Uhr, bei Vogt's Gasthause zu Neuenhantorf.

8. für die Gemeinde Bardewisch auf Mittwoch, den 13. April d. J., Nachmittags 3 Uhr, bei Hays's Gasthause zu Bardewisch.

9. für die Gemeinde Barfleth auf Mittwoch, den 13. April d. J., Nachmittags 5 Uhr, bei Nuhorn's Gasthause zu Ganspe.

Am 6. Elsfleth, 1892, März 26.

Suchting.

**Bettfedern u. Daunen,** staub- und geruchfrei, sowie

**Daunendredle, Inlette und Bettlatins** in vorzüglichsten Qualitäten empfiehlt **D. G. Baumeister.**

**Carbolineum** pro Pfd. 15 Pfg. empfiehlt **J. D. Borgstede.**

**Farger Kartoffeln** empfiehlt **G. von Hütschler.**

**Ein guterhaltener Kinderwagen** ist Wegzugs halber billig zu verkaufen. **Altstraße 1.**

**Lilienmilchseife** v. Bergmann & Co., Berlin u. Frkft. M. Allein echtes erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland, vollkommen neutral mit Boraxmichgehalt und von ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendendweißen Teints unerlässlich. Bestes Mittel gegen Sommerprossen. Vorr. Stillek 50 Pf. bei Apotheker M. Kuhlhand.

Nur die echten **Matten- und Wäufepillen** (giftfrei), haben nur für Nagethiere unbedingten Tod zur Folge. à Schachtel 50 Pfg. Allein echt bei **B. Meynen**, Bardenfleth.

**Bahnhalsbänder** à Stück 1 M. zu haben bei **L. Zirk,**

Für die Frühjahrssaison empfehle **Gardinen** in weiss u. crème für 40, 50, 60, 70, 80 Pf., bis zu den feinsten Qualitäten.

Das Neueste in **Burkins** in allen Preislagen von 2,50 bis 14 Mk. per Meter, darunter hochfeine

**Anzugstoffe** in Cheviot u. Kammgarn. **Wollmousseline**

und andere moderne Kleiderstoffe in großer Auswahl, **Regenmäntel, Umhänge u. Jacketts.** **D. G. Baumeister.**

Ich habe in meinem Garten Gift für **Hühner** gelegt. **D. Mester**, Steinstraße.

